

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 51 (1993)

Artikel: 1100 Jahre Gesserswil
Autor: Thüer, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1100 Jahre Gesserswil

Hans Rudolf Thüer

Gesserswil in frühester Zeit

Am 21. Juli 853 schenkte König Ludwig der Deutsche zum Andenken an seine Vorfahren den Hof Zürich dem von ihm gegründeten Kloster im Flecken Zürich. Das mit einem beträchtlichen Vermögen an Land und Gütern versehene Kloster schenkte er seiner Tochter Hildegard.¹

Der Hof Zürich umfasste damals viele Orte und Weiler, die ihm zinspflichtig waren. Dass dieser Besitzstand nicht ohne Reibereien und Streitigkeiten verwaltet werden konnte, zeigt sich darin, dass im Mai 893 der Graf Hildibald als Sendbote des Königs Arnulf in die Abtei St. Felix und Regula kam, um die Einkünfte zu überprüfen und um geschehenes Unrecht zu bereinigen, welches durch die Streitigkeiten zwischen Rating und Richilde – wegen der Frage, wem das abgabepflichtige Land gehöre – entstanden war.²

Aus Anlass der Visite des königlichen Sendboten wurde ein noch erhaltenes, undatiertes Verzeichnis von Zinsen des 853 an die Abtei geschenkten Hofes Zürich vorgelegt. In diesem Rodel waren neben Einkünften aus dem heutigen Kanton Aargau vor allem solche aus einer Reihe von Orten im heutigen Kanton Luzern aufgeführt. Unter anderen wurde da auch «Cozeriswilare», das heutige Gesserswil, erstmals erwähnt.³

In dieser Zeit kam es zur Dreiteilung des Frankenreiches Karls des Grossen. Das dabei geschaffene Mittelreich Lothars gewann für unsere Gegend an Bedeutung, da die 843 im Vertrag von Verdun gezo-

1 QW I/1 Nr. 12.

2 QW I/1 Nr. 20.

3 ATA. Zürich, Abtei 6b-Perg. Rolle 100/14–15 cm. QW I/1 Nr. 21 Gfr. 26, 287.

Vuolpelt. soler. tilane. i. mlt.
 De fa detal. kist. holt. soenq. er plenū.
 De ke ynhauua. harte ker. soenq. eruf
 plen. De cozeriswilare. willeh. eruf.
 soenq. eruf. i. plenū. De wange.

Ausschnitt der Zinsrolle der Fraumünsterabtei von 893 mit der erstmaligen Erwähnung von Gesserswil (Cozeriswilare): «De Cozeriswilare (4. Zeile) Willehelm sociique eius i plenum». Übersetzt: von Cozeriswilare ist Willehelm und seine Mitinhaber 1 Plenum schuldig (Plenum = 1 ganzer, voller Zins).

gene Grenze vom Napf zur Murg bald einmal ins Wanken kam. Denn mit dem Zerfall des Mittelreiches entstand westlich ein Königreich Burgund durch den Welfen Rudolf I. Im schwäbischen Raum suchten verschiedene grosse Herren das aufgelöste Herzogtum Schwaben wieder aufzurichten (Burchard I., Erchangar). Der auf Vergrösserung seines Königreiches ausgehende König Rudolf I. konnte 912 Basel einverleiben. Sein Sohn Rudolf II. stiess bis 915 bis an den Zürichsee vor. So kam der ganze untere Aargau in seine Gewalt, damit auch das Wiggertal. Die Auseinandersetzungen gipfelten in der Schlacht bei Winterthur (919), wo Burchard II. seinen Rivalen Rudolf II. besiegte. Im Friedensschluss von 922 mussten beide Seiten Zugeständnisse machen. Die Scheide zwischen dem Obergeraargau und dem untern Aargau wurde zur burgundischen Grenze. Und dies war die Napf-Rot-Murg-Linie, die dort zunächst zur Reichsgrenze und nach der Angliederung von Burgund an das Ostreich zur Provinzgrenze zwischen

dem Oberaargau resp. Kleinburgund und dem untern Aargau wurde.⁴ Der Friede wurde dadurch gefestigt, indem die Tochter von Herzog Burchard II., Bertha, mit Rudolf II. von Burgund vermählt wurde. Sie ist uns bekannt als die gute Königin Bertha von Burgund.

In diesen kriegerischen Zeiten gingen der Fraumünsterabtei die Einkünfte in dem umstrittenen Gebiete verloren. Jedenfalls klagten die Klosterfrauen dieses Unrecht 924 dem Herzog Burchard II. Der heute noch vorhandene Rodel war demnach eine Klageschrift, wodurch das Kloster seine Rechtsansprüche zu beweisen suchte. Der Rodel muss seine Grundlage aus einer früheren Aufzeichnung der zinspflichtigen Orte des Hofes Zürich haben.⁵

Nach der 1033 erfolgten Einverleibung Burgunds kamen die Grafen von Rheinfelden in dieses Gebiet. Unser Land kam zu einer unbekannten Zeit unter die nun in Erscheinung tretenden Grafen von Lenzburg. Nach Aussterben der Lenzburger erhielten die Grafen von Habsburg 1175 die Blutgerichtsbarkeit, und da sie hier in Willisau kein eigenes grösseres Hausgut besaßen, liessen sie die Grafenburg Alt Willisau errichten. Die heute noch existierende Kapelle zu St. Niklausen geht auf diese Zeit zurück. So kamen die Habsburger auch zu Twing und Bann zu Gesserswil. Jedenfalls reklamierten um 1285 die Habsburger von den Freiherren von Hasenburg, die auch in dieser Zeit um Willisau auftauchten, diesen Twing und Bann zurück. Anscheinend suchten die Freien von Gesserswil Schutz bei den Hasenburger, als die Grafen von Froburg mit denen von Habsburg in Fehde lagen und sie sich von ihrem Schutzherrn, dem Grafen von Habsburg, im Stiche gelassen fühlten.⁶ Die Hasenburger aber blieben im Besitz von Twing und Bann in Gesserswil. Denn 1321 ging bei der Übernahme der Pfandschaft der Herrschaft Willisau sowieso alles von den Habsburgern an die Hasenburger über. Die Habsburger forderten auch später die verlorenen Rechte zu Gesserswil nicht mehr zurück. Daher wurde 1417 Gesserswil als Besitz im Hasenburger Urbar aufgeführt.

4 A. Bickel, Zofingen von der Urzeit bis ins Mittelalter 145 ff. Adelgoz Zürichgau-graf.

5 QW I/1 Nr. 21 u. 31.

6 QW I/1 518 Cod 2810, QW II/1 249.

Woher stammt der Name Gesserswil?

Der Name beinhaltet den altgermanischen Namen Cozeri = Gozheri, also Weiler des Gozheri. Ab dem 6. Jahrhundert siedelten die Alemannen teils friedlich, teils mit Gewalt in unserer recht spärlich besiedelten Gegend. Aus den Endungen der Siedlungsnamen kann man die ungefähre Abfolge der Landnahme ableiten. Die ältesten Ansiedlungen enden noch mit -heim, z.B. Veltheim; -husen, z.B. Ufhusen; -ingen, z.B. Zofingen; -ikon, z.B. Wikon, Nebikon; -hofen, z.B. Altishofen, Fronhofen; -au, z.B. Willisau, Menznau, Gettnau, Ostergau; -ey, z.B. Rotisei, Opfersei. Die jüngeren Siedlungen enden mit -wil, z.B. Bauwil, Hergiswil, Gesserswil, Ruofswil. Schon nach der Jahrtausendwende werden Namen wie Rüti, Schwendi, aber auch Orte mit -ingen, z.B. Budmigen, Erpolingen, Hilferdingen entstanden sein.

So können wir heute belegen, dass freie Leute den Weiler Gesserswil gegründet und besiedelt haben. Der Namensgeber ist dieser sagenhafte Alemanne Gozheri. Der erste aber namentlich genannte Freie trug den Namen Willehelm (Wilhelm). Dieser musste, wie oben ausgeführt der Fraumünsterabtei den bis zur erwähnten Usurpation durch König Rudolf I. von Burgund, den Zins nicht mehr bezahlt haben. Dieses Ereignis kommt uns heute zugute, denn dadurch wissen wir nun, seit wann man von Gesserswil als Weiler reden kann.⁷ Denn die nächsten Angaben finden wir erst 200 Jahre später, als 1246 der Freie Rudolf von Hergiswil eine Schuposse zu Gesserswil dem Kloster St. Urban vermachte.⁸

1286 belehnte das Kloster St. Urban, das zu Landbesitz in Gesserswil gekommen war, einen Konrad von Gesserswil, genannt «in dem Holenwege» (späterer Name: Holenweger) mit einer Schuposse des Rudolf von Hergiswil. Die Bestätigung erfolgte durch den Amtmann der Hasenburger «Ulricus minister senior de Hasenburg». 1304 gibt ein Peter von Beinwil 3 Schuposen zu Gesserswil an das Kloster St. Urban, nebst andern Gütern im Mühlital, Hofstetten und Lopfersbühl (Opfersbühl).

Bei diesem Peter von Beinwil handelt es sich um einen ersten Schultheissen der neugegründeten Stadt Willisau (1302/1303), also

7 QW I/2 249 «De Cozeriswilare: Willehelm sociique eius l plenum».

8 QW I/1 518, QW I/1 519.

einen Beamten der Hasenburger. 1308 schenkt ein weiterer Dienstmann der Hasenburger, Hugo von Hasenburg, Güter zu Zeisigen, Honeggswand und Bauwil an das Kloster St. Johann zu Erlach. 1323 wird eine Greda, die Witfrau von «Konrad seligen im Holenwege von Gesserswil», erwähnt.⁹ Im Jahre 1330 erfolgt ein Güterabtausch.¹⁰

Nach dem Verkauf von Freiamt und Grafschaft Willisau an Luzern, finden wir ab 1407 das Spital von Luzern im Besitz von Gütern zu Gesserswil. Die Zinserträge werden 1491, 1529 und 1574 aufgeführt. 1477 finden wir einen Hensli von Gösserswil und einen Heinrich erwähnt. Dieser Hans von Gesserswil muss zweimal verheiratet gewesen sein, und zwar mit Ita und Hilke. Später wird dieser Hensli von Gösserswil als «der knaben vatter von Gösserswil» aufgeführt. Und «Wernerus Wellenbach, Cunrad sin sun hant gesetzt j. den. an buw von dem acher zu Gösserswil zum regensbirbom».¹¹ Daraus geht hervor, dass auch auswärtige Leute Ackerland zu Gesserswil besaßen. Interessant ist die spezielle Ortsbezeichnung «Regensbirbaum».

1551 ist erstmals von zwei Feuerstätten die Rede; also gab es ab diesem Datum zwei Höfe zu Gesserswil. Später werden dann drei Höfe genannt: Hinter-, Vorder- und Ober-Gesserswil, wobei der obere Hof später auch Salbrig genannt wird. 1661 wird der Name Gosserswyl oder Gässerswyl geschrieben. Um 1682 spricht man vom Gösserswyler Hof.

Im Frühmittelalter gab es eine ständische Ordnung, die zwischen Freien, Halbfreien (Hörigen) und Unfreien (Knechten) unterschied. Unsere ersten Leute zu Gesserswil gehörten zu den freien Leuten im Freiamt Willisau.¹² Sie waren dem hohen Adel gleichgestellt und waren daher weder an die Scholle noch an den Ehezwang gebunden. Dies änderte sich im Laufe der Zeit, sodass es 1513 zu Aufständen der Freien im Amt Willisau kam. Besonders Luzern erstrebte nach 1407 die Rechtsgleichheit durch die Aufhebung der Leibeigenschaft und

9 QW I/2 1189.

10 QW I/2 1534/35.

11 Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Willisau Gfr. 29, 166 ff. J. Zihlmann, Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger 303.

12 Willy Meier, Die Sechser des Freiamtes Willisau, HKW Nr. 32, 35 A. P. v. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern (SRG) 1850: I. 629.

somit die Unterbindung der Sonderstellung der Freien. Es kam damit zur Ausbildung der Untertanenschaft auf dem Land gegenüber der Stadt Luzern. Die Deklassierung der Freien setzte 1407 mit dem Ohmsgeld sowie 1428 mit höheren Bussen und Erhöhung der Ehrschaft von 1% auf 10% ein. Angeführt vom Sechser Rutschmann Mieschbühler vom Mettenberg, kam es zum sogenannten Zwiebelkrieg von 1515/16. Nach erfolglosem Zug vor die Stadt Luzern und erneuten Unruhen griff die Stadt durch und führte 35 Freie in Ketten nach Luzern, wo die Haupträdelsführer hingerichtet wurden. 1535 versuchte Luzern durch eine neue Landsgerichtsordnung seine Stellung zu festigen. Durch immer höhere und neue Steuern kam es 1653 in der Folge des Dreissigjährigen Krieges zum Bauernkrieg. Noch einmal gelang es Luzern, seinen Willen durchzusetzen. 1798 wurde im Rahmen der Französischen Revolution und der Besetzung der Schweiz durch die Franzosen die aristokratische Regierung gestürzt. Darauf wurde die Leibeigenschaft abgeschafft und der lästige Zehnten aufgehoben. Erst 1830 erfolgte die Einführung der direkten Demokratie und die volle Zulassung der Landbevölkerung zum politischen Geschehen.¹³

Worin lag die besondere Stellung der Freien?

Die Freien waren beim Rechtsschutz dem Grafen direkt unterstellt. Dafür hatten sie als Steuer eine Futterhabe, ein Fasnachtshuhn und die Amtssteuer zu entrichten. Ihre Vorteile beruhten auf der eigenen Gerichtsbarkeit, der Unterstellung unter das Landrecht. Auch konnten sie Ausburger von Städten werden (1386 gab es sehr viele Ausburger in Luzern und Bern). Sie besaßen die Ehefreiheit und konnten über ihren Besitz frei verfügen und hatten Anteil am Gemeindebesitz. Diese Freien waren im sogenannten Freiamt Willisau zusammengefasst. Sie mussten für die Erledigung von Geschäften auf dem Landtag mit ihren Vorstehern, Sechser genannt, erscheinen. Solche Landtage wurden in Willisau «zu Buochen» dem Landgerichtsplatz bei der heutigen Liegenschaft des Josef Zimmermann, am Weg zur Kapelle St. Niklausen, oder in Egolzwil auf der Landgerichtsstätte abgehalten.

13 Liebenau, Willisau, Geschichte der Stadt. Gfr. 59, 65.

1418 waren noch 88 Namen von Freien bekannt, 1458 noch 58. Bekannte Geschlechter waren: Ziler, Brun, Mehr, Hegi, Winterberg, Schäfer, Bühler, Kiener, an Schülen, Meyer, Frei, an der Bruggen (Brugger), Nef, Humbel, Wandeler, Felber, Fischer, Amberg, Mieschbühler und Schaller.

Unsere Leute von Gesserswil mussten für ihren Twing am St.-Martins-Tag 5 Mütt Dinkel und im Mai jeweils einen Widder sowie für jeden im Twing $\frac{1}{4}$ Haber und Stroh als Schirmherrschaftssteuer entrichten.

Nach den Habsburgern waren die Hasenburger als Kirchherren von Willisau die Zinsherren. Daneben hatten aber auch die Freiherren von Kramburg und von Grüenberg (Kt. Bern) noch Rechte. Später folgte das Spital zu Luzern bis 1798 als Zinsherr.¹⁴

An dieser Stelle ist besonders erwähnenswert, dass das Luzerner Hinterland im Mittelalter die eigentliche Kornkammer für Luzern war. So kennen wir die Zahlen über die Getreideproduktion seit 1450:

1450	360 Tonnen = 100%
1480	381 Tonnen
1509	503 Tonnen
1570	866 Tonnen
1623	1098 Tonnen
1645	1390 Tonnen = 386%

Die Kurmann von Gesserswil

Familienname und Wappen (Versuch einer Deutung)

Die Wappenbilder aller Familien weisen im Dreieck angeordnete drei Pflugscharen auf, wobei die oberen zwei durch einen Querbalken vom dritten abgetrennt sind. Der Hintergrund ist in Rot, der Querbalken in Blau und die Pflugscharen in Weiss (Silber) gehalten.

Im Namen Kurmann steckt das Wort KUR. Im Althochdeutschen wird es KURI geschrieben, im Mittelhochdeutschen KÜR (E) und wird mit *Überlegung/prüfende Wahl* umschrieben. Der lateinische

14 A. Bickel, Willisau, Geschichte der Stadt und Umland, 41–44.



Das Wappen der Familie Kurmann:
In Rot ein blauer Balken und drei weisse (2,1) Pflugscharen. Seit 1303 im Amt Willisau nachgewiesen (nach August Am Rhyn, Staatsarchiv Luzern).

Name Curator bezeichnet einen Verwalter, einen Verweser von Stiftungen, Gütern usw. Und weil hier vor allem Klöster und adlige Grundherren als Besitzer in Frage kommen, könnte ein solcher, ins Deutsche übersetzt, als Curman genannt worden sein. Dieser dürfte als Verwalter und Bewirtschafter von solchen Gütern bezeichnet worden sein. Die drei Pflugscharen im Wappen, die doch auf eine bauerliche Herkunft hinweisen, wären somit erklärt.

Erste Erwähnung der Kurmann

Auf den Höfen Hinter-, Vordergesserswil und Salbrig sitzen heute Nachkommen der Kurmann. Diese lassen sich schon 1303 im Amt Willisau feststellen. Nach einem mündlichen Bericht von Pater Ulrich Kurmann OSB, Einsiedeln, sollen die Kurmann erstmals erwähnt worden sein, weil sie unerlaubterweise Kirschbäume umgehauen hätten. Namentlich bekannt ist ein Peter Curman von Willisau, der 1456 als Richter bezeichnet wird. Ein Cunz Curman von Willisau wird 1512 als Söldner zu Novarra überliefert. Im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Willisau wird 1356 ein Heini Curman als Bruder einer Honeggerin festgehalten. Später ist dort die Rede von einem Peter Curmann, der einen Garten am Graben vor der Stadt besessen haben musste.

Das Geschlecht der Kurmann war auch im Amt Luzern bekannt (15. Jahrhundert).¹⁵

In unserer Region redet man von drei Hauptlinien:

1. Linie, abstammend von der Scheimatt, Willisau-Land
2. Linie, Gesserswil, Willisau-Land
3. Linie, Alberswil

Da aber der Familienname Kurmann derart häufig ist, muss man annehmen, dass weitere Zweige ihren Anspruch als eine Hauptlinie melden werden. Die Erforschung all dieser möglichen Linien hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

Soweit ich eruieren konnte, stammt die Linie Scheimatt von den Kurmann von Olisrüti ab, ebenfalls die Kurmann von Hofstetten. Ein direkter Scheimatter Kurmann ist Pater Ulrich OSB in Einsiedeln. Von der Gesserswiler Linie soll der Zweig des Dr. F. J. Kurmann-Steger, Nationalrat, und die Kurmann von Mitzenegglen abstammen.

Die Höfe von Gesserswil

Hintergesserswil

Dieser grenzt an die Höfe Vordergesserswil, Hegihof, Kappihof, Oberruefswil und Oberfirst. Für Hintergesserswil kann man 1772 erstmals drei Brüder Kurmann nachweisen, nämlich: Johann, Josef und Peter, wobei sich Josef 1793 schon des Schreibens und Lesens

15 Hist. biograph. Lexikon der Schweiz, Bd. IV, 271.



Hof Hintergesserswil, Gebäude um 1800 erstellt. Blick von Westen.

kundig erweist. Ein von ihm verfasstes Zins- und Rechnungsbuch ist heute noch erhalten¹⁶. 1841 teilen die Brüder Josef II. und Kaspar I. den Hof, der damals «Gesserswilerhof» bezeichnet wird. Josef III. scheint als Kirchenrat und geschäftstüchtiger Landwirt ein ganz aktiver Mann gewesen zu sein. So kaufte er um 1865 von Melchior Schumacher den Hof Bösegg¹⁷. Besonders interessant ist, dass ihm folgende Zinsen überbunden wurden:

1. Fasnachtshuhn für den Leutpriester zu Willisau
2. dem Sigrist zu Willisau ein altes Mass (1 Mütt = $7\frac{9}{10}$ zu 1 Equée) und 1 Weissbrot
3. an das Spital Luzern.

Anno 1876 kaufte er, wahrscheinlich zusammen mit seinem Schwager, auf einer Steigerung den Hof Kehr zu Ruswil.

Der als Joseph I. bezeichnete Kurmann muss mit einer Anna Jost verheiratet gewesen sein. Die Eltern des Kaspar Melchior Balthasar

16 «Zins und rächnigs <byöchli> do zugeört dem ehrsamen Joseph Kurmann».

17 Kaufbrief von 1868 (ebenfalls 16), im Besitz von Josef Kurmann, Hintergesserswil.



Der Speicher von Hintergesserswil, datiert 1772.

(geb. 17. 5. 1800) hiessen Melchior Kurmann und Anna Kurmann. Als Pate wird der Bruder Peter Kurmann und die Gotte Maria Bernet im Taufbuch aufgeführt.¹⁸ Ein weiterer Melchior Kurmann (geb. 25. 8. 1821) hat als Vater einen Josef Kurmann und als Mutter eine geborene Emerentia Wechsler. Götti ist wiederum ein Melchior und Gotte eine Katharina Wechsler.

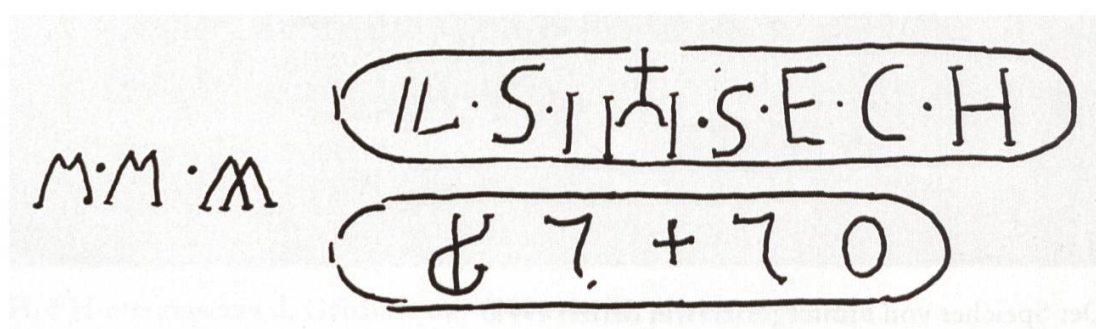
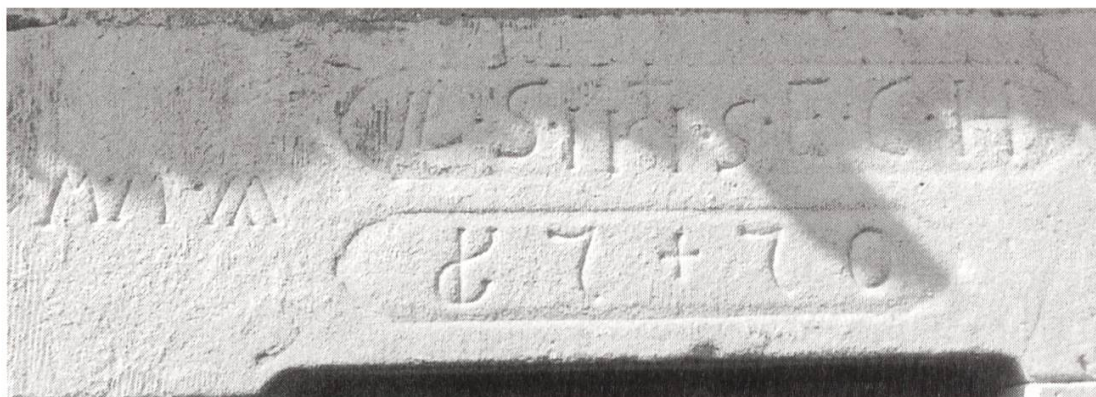
Der 1837 mit seinem Teilungsbrief erfassbare Melchior hatte drei Söhne, die den Beginn eines Stammbaumes ermöglichten¹⁹. Der 1903 Alfred I. zugesprochene Hof Obergesserswil oder Salbrig wurde 1916–1927 an Konrad Fellmann-Winiker von Grosswangen verpachtet.

Der älteste Sohn von Alfred I., Alfred II. Kurmann-Wermelinger, übernahm später den Hof, wo heute noch dessen Sohn, Alfred III. Kurmann-Birrer, die Landwirtschaft betreibt.

Beim Hof Hintergesserswil befand sich eine Käserei. 1868 verpachteten die Gebrüder Kurmann die Käserei an Ulrich Scheidegger

18 Taufregister und Heiratsregister Pfarrkirche Willisau, Pfarramt.

19 Teilungsbrief im Besitz von Herrn Josef Kurmann, Hintergesserswil.



Speicher Hintergesserswil. Inschrift am Türsturz zum Keller.

von Niffenegg. Die damalige Käsehütte befand sich unterhalb des Speichers. Es muss ein grosser Käsekeller existiert haben, der heute zugeschüttet unter dem Boden liegt.

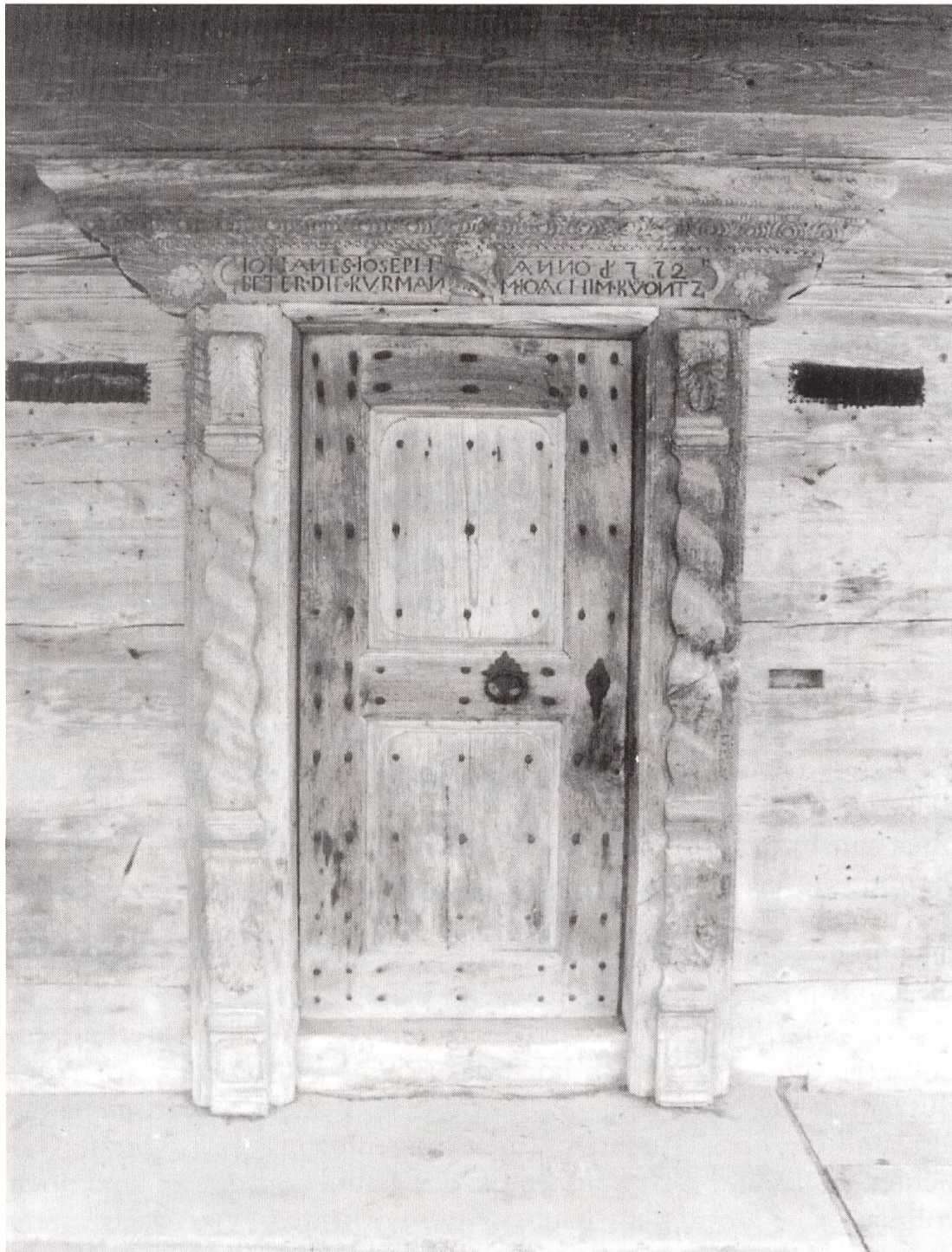
Der Speicher von Hintergesserswil

Der Keller des Speichers weist eine gewölbte Decke aus behauenen Sandsteinen auf. An der Hinterwand finden sich zwei Nischen. Beim Kellereingang auf der Hinterseite des Gebäudes ist ein vergittertes Fenster eingelassen. Der Türsturz besteht aus grossen behauenen Sandsteinblöcken. Es findet sich über dem Eingang eine Inschrift mit Datum (1770) und wahrscheinlichen Signaturen der Steinhauer und Auftraggeber:

Der Speicher weist am Eingangsportal auf der Vorderseite die Jahrzahl 1772 auf. Die Inschrift lautet:

JOHANNES · JOSEPH
BETER · DIE · KURMAN

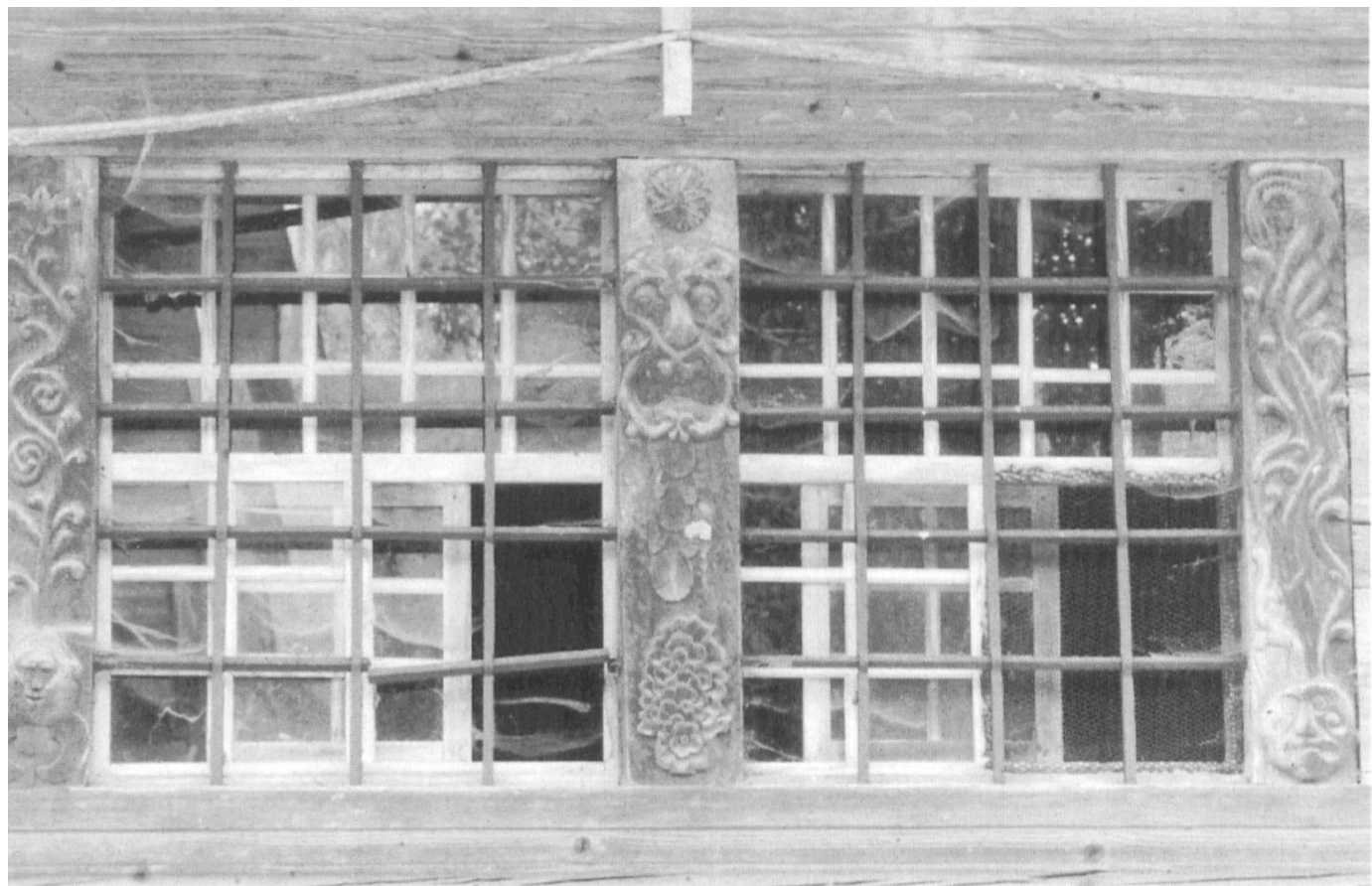
ANNO 1772
M · IOACHIM · KUONTZ



Speichereingang mit pilasterförmigen Wellensäulen, unten von Akanthusblättern abgeschlossen. Inschrift lautet:

Johannes · Joseph
Beter · Die · Kurmann

Anno 1772
M · Ioachim · Kuontz



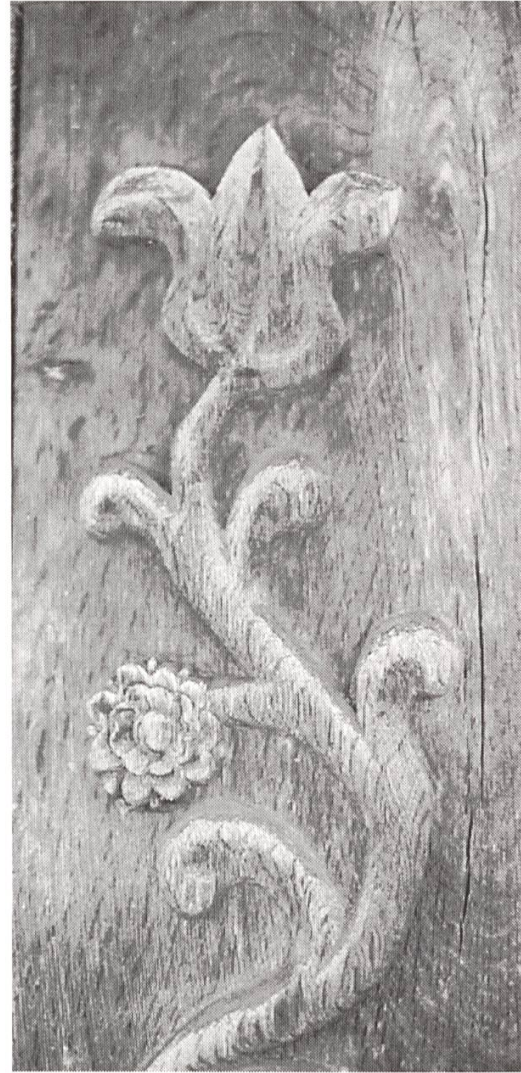
Doppelfenster mit Butzenscheiben. Fensterpfosten mit fratzenförmigen geschnitzten Gesichtern und originalem Läuferli.

Das Türgestell ist aus Eichenholz gefertigt und weist beidseits als Dekoration pilasterförmig vorragende Wellensäulen auf. Diese sind oben und unten von Akanthusblättern umrahmt. Der Türsturz ist verbreitert und mit Rosetten und einem horizontalen Eierstab über der Inschrift verschönert. Die Türe selbst besitzt noch das alte Beschlag; die Nägel der eisernen Türbänder haben regelmässig dunkle Flecken auf der Türaussenseite verursacht.

Die ganze Vorderfront wird durch zwei Klebdächer unterteilt. Im mittleren Stock findet sich noch das originale doppelte Fenster mit Butzenscheiben und dem «Läuferli». Die Fenster sind eisenvergittert, und die Fensterpfosten zeigen fratzenförmige, geschnitzte Gesichter. Links und rechts aussen bei den Laubenöffnungen sind noch vollplastische Docken als Laubengitter vorhanden. Das Dachsystem besteht aus aneinander gereihten Kanthölzern statt Sparren, die in Firstrichtung verlaufen. Die Treppe in den ersten Stock besteht aus einem Wangenbaum und aufgesattelten Blockstufen. Im Innern des Speichers befinden sich noch die ehemaligen hölzernen Tröge mit ihrer Unterteilung.



Originale Blockstiege aus massiven dreieckförmigen Holzspalten hergestellt.



Vier schmückende Zutaten wie Tier- und Menschenfratzen sowie Pflanzenmotive zieren die Fensterpfosten auf der Vorderseite des Speichers.

Die Wohngebäude von Hinter- und Vordergesserswil sind dem Typ 4 der Luzerner Bauernhäuser zuzuzählen. Das Wohngebäude ist mit der Stallscheune unter dem gleichen Steildach. Der Wohnteil weist zwei Vollgeschosse auf. Darüber findet sich offener Dachraum mit Fenstern an der Vorderfront und einem darüberliegenden Giebelfenster. Das Wandsystem ist als Ständerwerk zu bezeichnen. Typische Merkmale sind: steilgieblige Dachflächen; am Haus Vordergesserswil finden sich zusätzlich Stützbügel. Beide Häuser weisen kleine Gehr- schilde und eine geschweifte Giebelverschalung auf, sogenannte



«Rüdi». Beide Häuser sind mit einem Klebdach über den Fenstern des Obergeschosses versehen. Die Lauben fehlen. Der Haupteingang wird bei Hintergesserswil über eine doppelläufige Treppe, die über dem Kellereingang thront, erreicht.

Vordergesserswil weist auf der Westseite noch einen kräftigen Gurtbalken über dem Kellergeschoss auf. Ebenso hat es noch zwei seitliche Dachaufbauten, die das Dach kreuzförmig von oben gesehen erscheinen lässt.

Das Baudatum dürfte bei beiden Häusern um 1800 anzusetzen



Hof Vordergesserswil mit kanneliertem Gesimse und gedrehten Dachträgern. Gebäude um 1800 erstellt.

sein. Welches Haus in Hintergesserswil in den Akten als «altes Haus» bezeichnet wurde, ist heute nicht mehr ersichtlich. Es ist anzunehmen, dass Hintergesserswil Ende des 18. Jahrhunderts neu erbaut worden ist.

Der Hof Vordergesserswil

Er grenzt vor allem an den Hof Hintergesserswil sowie an die Höfe von Hofstetten. Im Jahr 1551 ist das erste Mal von zwei Feuerstätten zu Gesserswil die Rede. Welches der ältere Hof ist, kann hier nicht mit Sicherheit entschieden werden. Ginge man von der Bauweise aus, so müsste Vordergesserswil, obwohl sicher mehrmals umgebaut, als das ältere Gebäude angesehen werden. Eine Jahrzahl am Gebäude ist nirgends auszumachen. Die gedrehten Dachträger und das kannelierte Gesimse beim ersten Geschoss sowie die über 60 cm grossen Bretter der Wände des Ständerbaues sind mit Holznägeln verzapft. Das ganze Gebäude inklusive Klebdach macht einen gedrungenen, stabilen Eindruck.



Obergesserswil, heute Hof Salbrig genannt. Baujahr 1912.

Der Speicher von Vordergesserswil

Dieser weist die gleiche Dachkonstruktion wie derjenige von Hintergesserswil auf. Die Front wird ebenfalls durch zwei Klebdächer unterteilt. Früher soll ein Laubengang auch frontseitig vorhanden gewesen sein. Durch Um- und Anbauten hat er heute ein mehr scheunenartiges Aussehen. Besondere Verzierungen sind heute nicht mehr sichtbar.

Die Nachforschungen im Stammbaum der Vordergesserswiler Kurmann erbrachte keine nähere Verwandtschaft mit den Kurmann von Hintergesserswil. Aufgrund der auf dem Hof aufbewahrten Fotos und Bilder dürften ein Kaspar Kurmann und seine Frau Maria geb. Koch die ersten erfassbaren Eltern (ca. um 1808) darstellen.²⁰

Der Hof Salbrig oder Obergesserswil

Nach der Erbteilung von 1901 wurde Obergesserswil Alfred Kurmann I. zugesprochen. Anno 1912 wurde der Hof von Jörg Galliker

20 Tauf- und Heiratsregister Pfarrkirche Willisau, Pfarramt.

erbaut. Alfred II., der älteste Bruder von Josef V., zog auf diesen neu erbauten Hof. Er war mit Anna Wermelinger von der Grundmühle verheiratet. Vier Söhne und vier Töchter entstammten dieser Ehe. Mit Alfred III. bewirtschaftet nun in 3. Generation ein Gesserswiler diesen Hof. Aus der Ehe mit Anna Birrer vom Baren, Ufhusen, sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Leider ist Beat Alfred IV. (16. 7. 1963 bis 28. 11. 1984) an einem heimtückischen Leiden früh verstorben. Wahrscheinlich wird kein weiterer Kurmann den Hof weiterbewirtschaften, da Erwin, der zweite Sohn, als Baumaschinenmechaniker in Grüşch GR verheiratet und wohnhaft ist.

Das Wohngebäude ist mit seinen steilgiebligen Dachflächen und geschnitzten Stützbügen auch dem Typ 4 der Luzerner Bauernhäuser verpflichtet. Ein kleines Gehrschild und die geschweifte Giebelverschalung sowie ein Klebdach über den Fenstern des Obergeschosses erinnern an die Herkunft der Obergesserswiler. Die Scheuneneinfahrt erfolgt hangseits. Das Baudatum im First ist mit der Jahrzahl 1912 J.G. angegeben.

Nachwort

So darf sich Gesserswil 1993 ruhig unter die vielen feiernden Gemeinden im Kanton mischen. Die 1100-Jahr-Feier am 22. August 1993 hat dieses Ereignis in bescheidenem Rahmen gewürdigt. Die Gemeinden von Willisau können ersehen, dass es ein Willehelm war, der in Gesserswil Besitz hatte, ein Vertreter also, der dem Ort Willisau seinen eindrücklichen Namen weitergegeben hat und dadurch zu geschichtlichen Spekulationen Anlass geben könnte.

Anhang

Das bei Nr. 16 genannte Zins- und Rechnungsbüchlein des Josef Kurmann 1787 enthält soviele interessante Namen, dass sie es verdienen, angefügt zu werden:

Josef Lingg von Wolhusen 1791

Antony Kurmann Oberfirst «auf der First» 1792

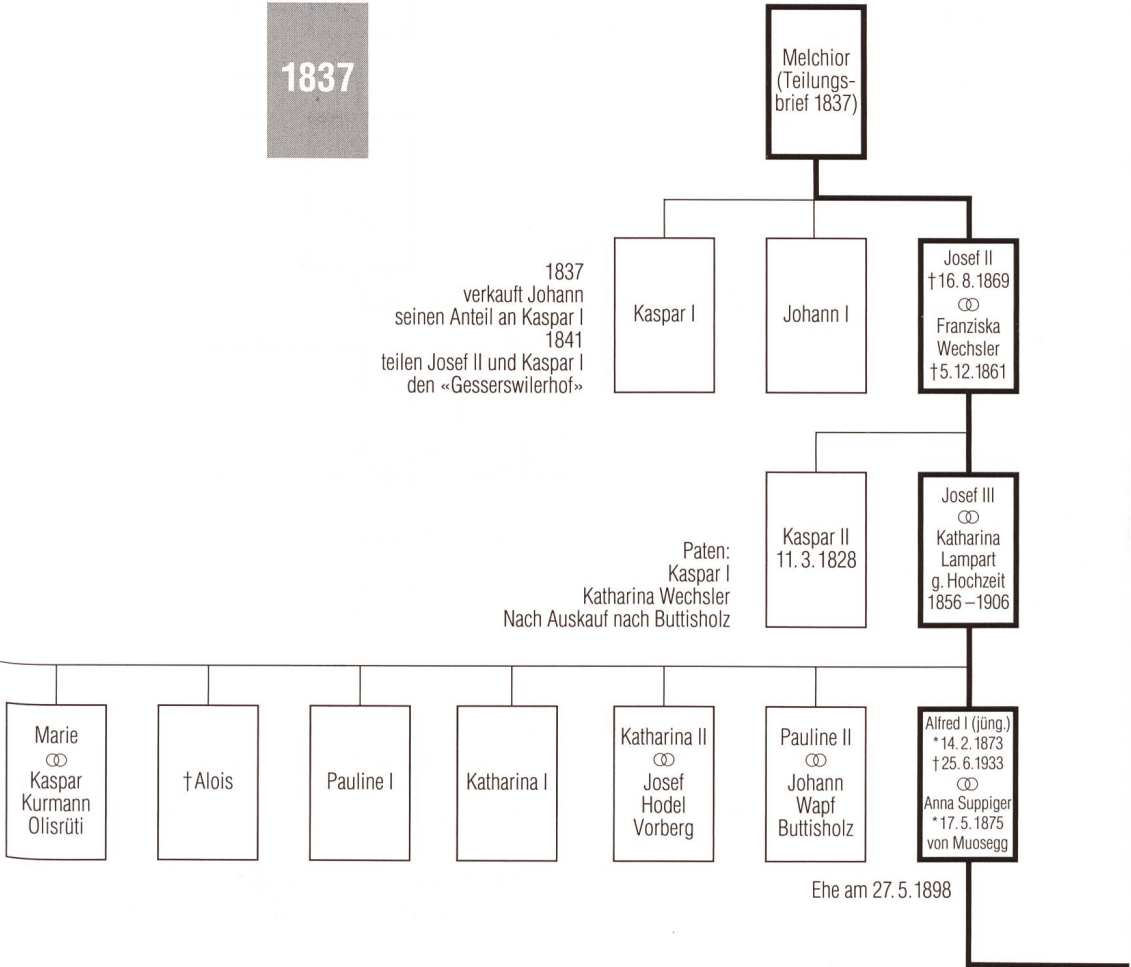
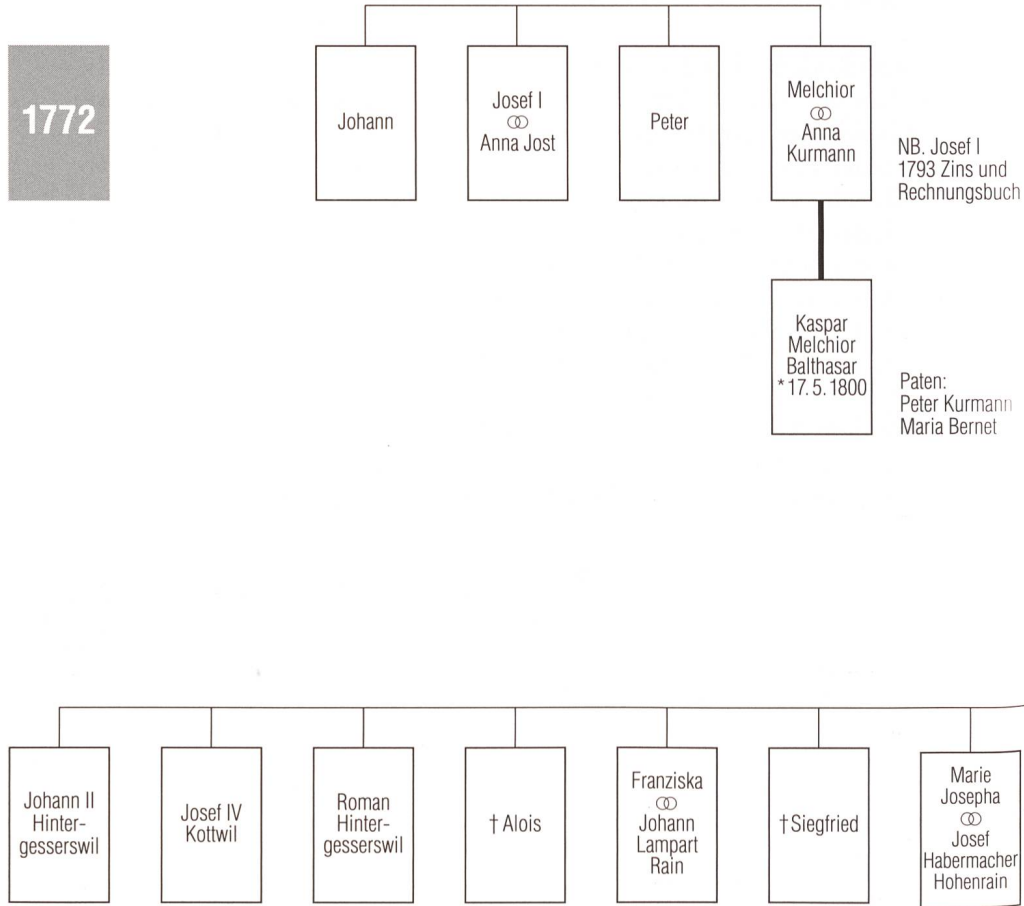
Cuonrad Vogel, im Dorf Schötz 1788
 Franz u. Maria Barbara Meiry von Hof u. Gut Mättenbach
 im Kirchgang Wangen 1791
 Ludi Summerhalder zu Niederwil 1793
 Andreas Müller zu Ohmstal 1792
 Peter Habermacher zu Stocky 1794
 Hof Farnern zu Hergiswil 1793, Ambühl 1882

Im «Rodell» sind erwähnt:

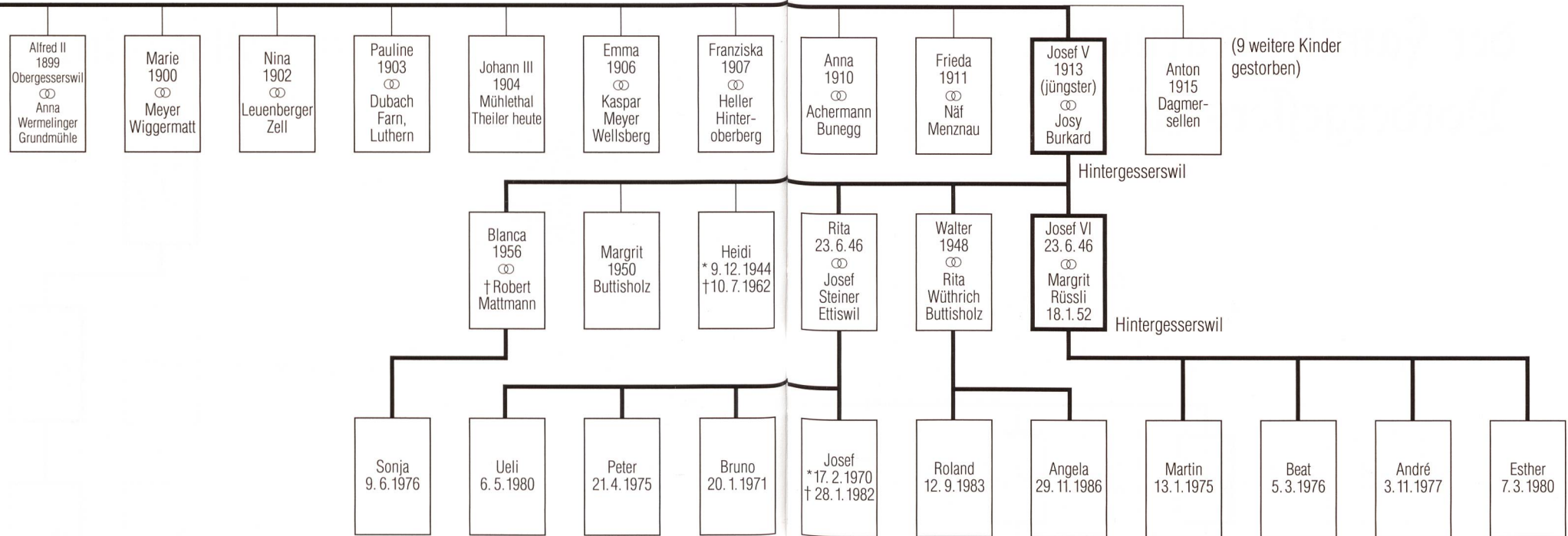
Dass der Melchi (Melchior) Kurmann zu Gesserswil am Zinstag auf
 Capidallien schuldig ist

1. der Frau ... zu Luzern	1801	3000 gl
2. Schwytzer zu Luzern	1801	100 gl
3. der Muoter Anna Jost		
4. der Schwester Marie Kurmann	1801	
5. der Schwester Elisabeth Kurmann	1802	
6. der Schwester Elisabeth Kurmann	1800	
7. den Gebrüdern Kurmann	1803	
8. dem Johann Häller	1803	
9. dem Andreas Fellmann	1802	
10. dem Johann Rogger und ...	1801	1803
11. Josef Flücklinger Birchbühl	1813	Melchior Kurmann

Versuch eines Stammbaumes der Familie Kurmann, Hintergeßerswil



Fortsetzung Seite 146

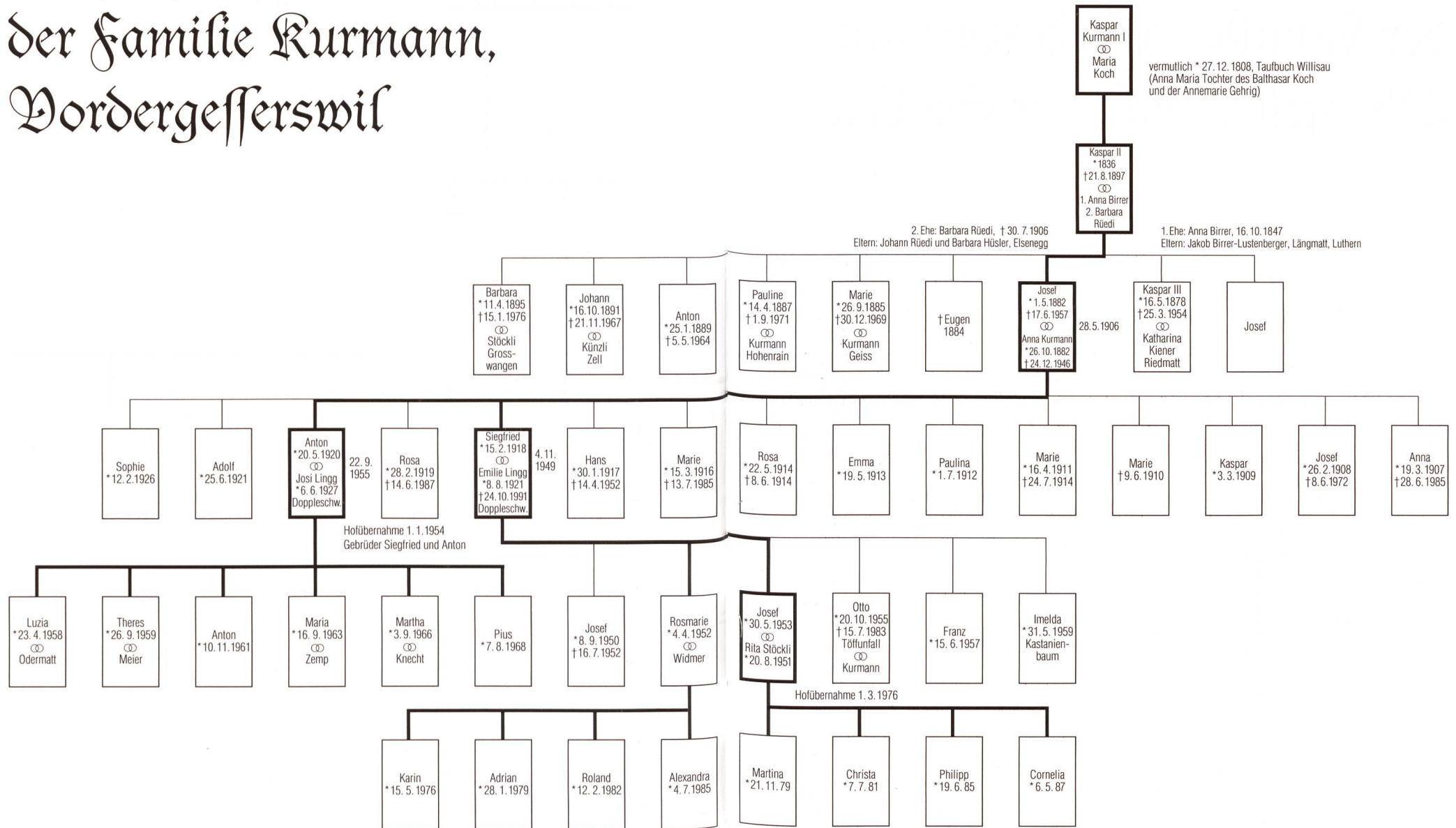


Bemerkungen:

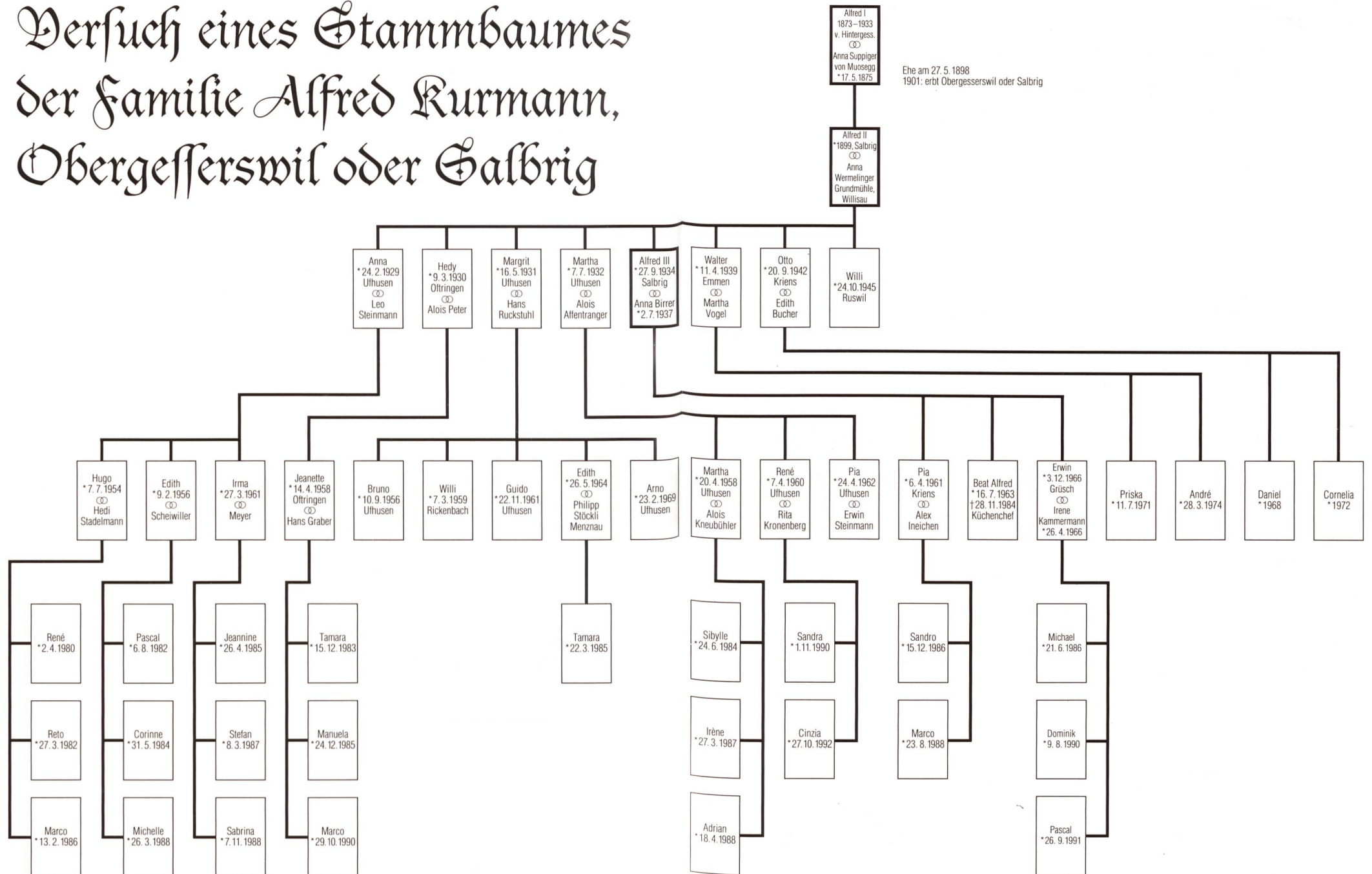
Johann II verkaufte am 1. 6. 1901 seinen Anteil
an Alfred I und Roman
1903 Auskauf von Roman, ab 21. 9. 1910 in Buttisholz.

Von den 14 Kindern des Josef III waren 1901 schon tot:
Alois, Siegfried, Maria Josepha, Alois II, Katharina I, Katharina II.

Versuch eines Stammbaumes der Familie Kurmann, Vordergeßerswil



Versuch eines Stammbaumes der Familie Alfred Kurmann, Obergeßerswil oder Salbrig



Literatur:

Das Jahrbuch der Pfarrkirche Willisau von Hans Heinrich Räber, Stadtschreiber 1477, Geschichtsfreund 29. 1874.

Zinsrolle der Fraumünsterabtei Zürich: Geschichtsfreund 26, 287. 1871.

August Bickel: Willisau, Geschichte von Stadt und Umland bis 1500. Rex Verlag Luzern/Stuttgart 1982.

August Bickel: Zofingen von der Urzeit bis ins Mittelalter. Verlag Sauerländer 1992

Theodor von Liebenau: Geschichte der Stadt Willisau I und II. Geschichtsfreund 1903 und 1904.

Hans Dürst: Rittertum, Dokumente zur aargauischen Kulturgeschichte. Nr. 2. Kantonale Historische Sammlung Schloss Lenzburg 1962.

Josef Zihlmann: Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger. Comenius Verlag Hitzkirch 1984.

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. I Urkunden, Band 1, II Urbare und Rödel, Band 2.

Heimatkunde des Wiggertales: Gesserswil: 16, 5; 8, 24 Freies Amt Willisau Grenzen 1408: 15, 34; Freie Familien im Amt Willisau: 15.

Anton Philipp von Segesser: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern. Druck und Verlag Gebrüder Räber 618 ff. 1850.

Im Besitz der Familie Kurmann, Hintergesserswil: Gültbriefe und Verkaufsakten 1837–1936; Zins und Rechnungsbüchlein des Josef Kurmann 1793; Inschriften am Speicher Hintergesserswil.

Ernst Brunner: Die Bauernhäuser im Kanton Luzern, 113, 118, 152, 160 Abildungen 885, 824. 1977.

Fotos:

Bruno Bieri, Willisau